

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 91 (1965)

**Heft:** 23

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Vom Nichtklönen

Heute singen wir den Klöner ein kleines Lied. Ein Loblied, – natürlich mit Einschränkungen.

Denn, so sehr einem die Klöner verleiden, so mühsam können die grundsätzlichen Nichtklöner werden.

Eigentlich: die Nichtklönerinnen. Die Klöner sind mehrheitlich männlichen, die prinzipiellen Nichtklöner dagegen vorwiegend weiblichen Geschlechts. Ich meine, was körperliche Leiden angeht. Denn über psychische Bobos klönen Frauen weit mehr als Männer. Unter den letzteren gibt es natürlich die Unverstandenen, die sofort leiden, wenn sie das Interesse eines hübschen, weiblichen Wesens erwecken wollen. Sie, die Männer, verleihen dann jeweils diesem Leiden beweglichen Ausdruck, und meist mit Erfolg. Von denen sei hier weiter nicht die Rede. Sie haben schließlich ein festes Ziel, das sie erreichen wollen.

Im übrigen klönen Männer kaum über psychische Leiden. Wie sie dagegen auf Krankheiten (auch kleinere, sogar ganz besonders diese) reagieren, braucht man ebenfalls nicht eingehend zu beschreiben. Schulbeispiel: Mann mit Grippe. Aber darüber hat ein amerikanischer Psychologe etwas geschrieben, das mir sehr einleuchtet. Er sagt, hie und da wachse dem Manne sein beruflicher und sonstiger Alltag über den Kopf, und dann beschließe er unterbewußt, krank zu werden. Er flüchte dann zwei oder drei Tage ins Bett, richtig mit etwas Fieber und Rückenweh und allem, was dazu gehört. Man nennt das psychosomatisch. Es sei dies ein sehr notwendiges Ventil, und man solle es ernstnehmen, ihn zum Zentrum des Interesses machen, und ihn angelegentlich pflegen, denn das sei es, was er vor allem nötig habe; er möchte ganz einfach für kurze Zeit den Betrieb und die ewige Verantwortung lossein. Das ist sehr verständlich und vermag

uns vieles zu erklären. Es heißt, es vermöge ihn sogar vor der Managerkrankheit und einem frühen Tode zu bewahren.

Das Gegenstück: Frau mit Grippe, tritt nur sporadisch auf, besonders bei Hausfrauen mit kleineren Kindern. Wenn sie eine leichtere Erkrankung befällt, so verleugnen sie sie, weil ihre Existenz nun einmal so beschaffen ist, daß es nur in den ärgsten Notfällen ohne sie geht. Klönen wird sie deswegen nicht. Anderseits gehen die Frauen im Nichtklönen manchmal zu weit. Sie sagen nämlich sehr oft auch dann nichts, wenn etwas ernsthaftes mit ihnen los ist. «Die Familie braucht es nicht zu wissen, – wozu auch?»

Die Folge ist gelegentlich ein ganz merkwürdiger Geisteszustand bei der Mueter. Die Familie braucht zwar nichts zu wissen, aber die Mueter erwartet unbewußt, daß ihre Leute erraten, was ihnen niemand sagt, nämlich, daß die Arthritis ihr schwer zu schaffen macht, oder daß das Herz nicht mehr will, oder die Beine.

Daß trotzdem die üblichen Anforderungen an die nichtklönende Frau gestellt werden, empfindet sie als Rücksichtlosigkeit. Daß ihr niemand den Wäschekorb oder die Ochsnerkübel schleppt, oder ihr bei andern Verrichtungen, die ihr der Arzt verboten hat, beispringt, erfüllt sie unvernünftigerweise mit Bitternis. Sie fühlt sich ausgenutzt und denkt hie und da mit einer Art Genugtuung: «... sie werden ja dann sehen ...»

Aber woher sollen sie Bescheid wissen? Sie täte in manchen Fällen besser daran, sie aufzuklären darüber, daß sie dies und das nicht länger zu bewältigen vermag, aus diesen oder jenen Gründen oder auch einfach, weil sie nicht jünger wird.

Vielleicht würde das als Geklönen ausgelegt, und die Mueter hat nicht über ihren Gesundheitszustand zu klönen, das verstößt gegen die Naturgesetze. Vielleicht aber würde es auch helfen, und das wäre sehr gut für ihre Stimmung. Probieren könnte sie es am Ende.

Bethli

## Konsumentenschutz

Mit viel Interesse und Genugtuung erwartete ich die Berichte der Stiftung für Konsumentenschutz. Allein, daß unsere Behörden sich endlich, nach langem Zögern, entschließen könnten, eine so patente Institution ins Leben zu rufen, ist einmalig.

Auch die ersten Ergebnisse über Toilettenseifen waren aufsehenerregend, und eine Kritik des Lords of Arran wäre überflüssig gewesen, hätten wir uns an den zarten Wink der SKT gehalten. Warum aber fuhr die SKT mit dem Testen der übrigen Reinigungsmittel nicht weiter? Da hätten sie sicher auch gemerkt, daß die mit Waschmitteln für Automaten gewaschene Wäsche, insbesondere weiße Hemdenkragen, trotz dem Gütezeichen, verschiedenartig ausfallen, wie übrigens auch die Preise. Das gleiche gilt für die flüssigen Reinigungsmittel. «Ein Gutsch ins Wasser und schon strahlt Ihre Küche im vollen Glanze», bei meiner Küche brauchte es etwas mehr als einen Gutsch, nämlich noch etwas Druck und Speutz und Putzpulver.

Und wenn der SKT schon Autoreifen testet, warum nicht einmal Kinderwagen? Die Testbeute wäre sicher ebenso groß und mannigfaltig wie bei den PW. Und wenn man noch unsere verschiedenen Landesgegenden und deren Bewohner berücksichtigen würde, ich denke da zum Beispiel an die Appenzeller oder Zürcher, usw., so könnte doch eher manches Ehepaar das passende Modell finden. Fast soviel Aufsehen wie der Seifenschaum erregte der Strumpftest, obwohl dieser noch gar nicht abgeschlossen ist. Aber warum testen sie nicht auch die so viel getragenen und berühmten Blue Jeans. Dann wären vielleicht die Hosenrohre etwas kürzer, dafür der Rest länger. Mag der Anblick eines kleinen, bückenden Buben mit dreimal umgelitzten Hosenbeinen und herausgerutschem Hemd noch so photogen und reizend wirken, mir wäre es lieber,

